

»Ach, Doctor Tio-King, haben Sie jenen Deutschen mit seinem drolligen Hute gesehen? ... Nein, was ich gelacht habe!«

Wie correct spricht Pan-Chao französisch. ... Was sag' ich, mehr als französisch, das ist ja parisisch! ... Das legt mir den Gedanken nahe, nun auch ihn anzusprechen!

## Neuntes Capitel.

Wir sind genau mit der Minute abgefahren. Der Baron wird sich diesmal nicht zu beklagen haben. Uebrigens begreife ich seine Ungeduld. Eine Minute Verspätung kann ihm den Anschluß an den Dampfer von Tien-Tsin nach Japan kosten.

Der neue Tag verspricht das Beste freilich nicht. So pfeift zum Beispiel ein so scharfer Wind, als müsse er die Sonne wie eine Stearinkerze auslöschen, einer jener Orkane, die, wie die Leute sagen, die Locomotiven der Groß-Transasiatischen Bahn zum Stehen bringen. Heute weht er zum Glück aus Westen und wird eher vortheilhaft sein, da er die Wagen von hinten packt. Man wird sich also auf den Plattformen aufhalten können.

Setzt wünsch' ich nur mit jenem Chinesen Pan-Chao ins Gespräch zu kommen. Popof hat Recht; das muß der Sohn einer reichen Familie sein, der einige Jahre in Paris zugebracht — um zu lernen und sich zu amüsiren. Er dürfte einer der fleißigen »Five o'clocks«-Leser des »XX. Jahrhundert« gewesen sein.

Inzwischen habe ich mich auch noch mit anderen Dingen zu beschäftigen. Da ist zuerst der Kasten. Leider muß ein ganzer Tag vergehen, ehe ich ihn seiner Unruhe entreißen kann. Der wird schön in Angst sein! Da es aber unflug wäre, am Tage in den Packwagen einzudringen, so muß ich schon wohl oder übel die Nacht abwarten.

Bergeffen wir nicht, daß auch ein Gespräch mit Herrn und Frau Caterna auf meinem Programm vorgesehen ist. Das wird übrigens keinerlei Schwierigkeiten bieten.